

Aus dem Reiche.

Bei der gestrigen **Defilécour** im **Nitteraal** des **königlichen Schlosses** erschien der Kaiser im roten Galack der Officiere der Garde du Corps, geschmückt mit allen preussischen Orden, obenan das Oranienband des hohen Ordens vom Schwarzen Adler. Die Kaiserin trug Kleid und Schleppe von Silberstoff mit dem Oranienbande und Brillantenstrass des Schwarzen Adlers, sowie die großen Kronbrillanten in Koller und Diadem. Die Prinzessin Friedrich Leopold erschien in Robe und Schleppe von Goldbrokat, mit Lüll und Blumen garnirt, dazu Smaragben in dem Diadem und im Koller; die regierende Fürstin von Schaumburg-Lippe trug ein Kleid von Seiden-Muffeln, durchwebt und bestickt mit Goldfäden und garnirt mit englischen Spitzen und Rosenblättern, Haupt und Hals mit kostbarem Brillanten Schmuck geziert. Die Prinzessin von Hohenzollern, die Herzogin Johann Albert von Mecklenburg und die Prinzessin Karl Anton von Hohenzollern waren ebenfalls in Gold- und Silberbrokat erschienen und in reichstem Brillanten Schmuck. Neben der Kaiserin stand die Oberhofmeisterin Gräfin Brodthoff, um die zum ersten Male am Hofe erscheinenden Frauen und Fräulein vorzuführen. Zuerst war es die Gemahlin des österreichisch-ungarischen Völkchäfers, die vor den Majestäten den Thronzug machte und in ihrem Gefolge erscheinenden Damen vorstellte. Mit der Gemahlin des Völkchäfers gingen die Damen der Völkchäfer, so auch mit der Gräfin Osten-Sacken, Lady Kassel und den übrigen Völkchäferinnen. An der Spitze der Völkchäfer gingen Graf Banya und Herr von Szögghen, den Befehl machten Mr. Hill und Marquis de Noailles. Nach den ausländischen Damen folgten der Bundesrath mit dem Reichszanzler Fürsten zu Hohenlohe an der Spitze, die Ritter des Schwarzen Adlerordens, die landtäflichen Fürsten, die Generale, Minister, Admirale, die Präsidenten des Reichstags und des Landtags, die Wirklichen Geheimen Räte und Excellenzen, die Ritter des Ordens pour le mérite, Mitglieder des Reichstags und des Landtags, Kammerherren, die Geistlichkeit, die Johanniterritter in ihren neuen Uniformen, zuletzt die Offiziercorps. Als der letzte der Völkchäfer vorüber war, erhob sich die Majestäten und verließen mit ihrer Umgebung den Nitteraal. — Wie die „Leipz. Ztg.“ von zuverlässiger Seite erfährt, gebickt der **König von Sachsen**, einer Einladung des Kaisers folgend, am dem für den 22. März geplanten Feste zur Erinnerung an den 100. Geburtstag des Kaisers Wilhelm I. in Berlin theilzunehmen. — Nach in Schwerin vorliegenden Nachrichten aus Cannes streitet die Wiedergeburt des **Geopkebergs** nur langsam fort, da die in Folge einer phlegmonösen Entzündung entstandenen Wunden geringere Reizung zur Heilung zeigen, als erwünscht ist. Das Allgemeinbefinden des Patienten ist befriedigend. — Die Familie des **Reichszanzlers Fürsten zu Hohenlohe** ist durch einen Todesfall in tiefe Trauer versetzt. Prinzessin Marie zu Hohenlohe-Schillingfürst, die zehnjährige Tochter des erpinaligen Paares, ist am Dienstag Abend zu Schloss Bobiebrach in Böhmen gestorben. Die Enkelin des Reichszanzlers war das einzige Kind des Erbprinzen. Die Leiche der Prinzessin wird nach Schillingfürst übergeführt und dort wahrscheinlich am Sonntag beigesetzt werden. Die Prinzessin Elisabeth und Prinz Moriz zu Hohenlohe sind bereits nach Bobiebrach abgereist. Die Kaiserin fuhr gestern Morgen 11 Uhr beim Reichszanzlerpalais vor, um dem Fürsten und der Fürstin zu Hohenlohe ihre Theilnahme an dem Trauerfall persönlich auszusprechen, und verweilte längere Zeit. Um 1 Uhr erschien der Kaiser und stattete dem fürstlichen Paare seinen Kondoleenzbesuch ab. — Die gestrige Erklärung des Staatsministers im Abgeordnetenhanse, daß die Regierung sich ihrer Aufgabe der **polnischen Agitation** gegenüber voll bewußt und unbeirrt ihre bisherige Politik der Abwehr fortzusetzen gewillt ist, beruhigt, der „Mat.-Bis. Korr.“ zufolge, auf einer besonderen Entscheidung des Staatsministeriums. — Dem „Diennil. Pzoznanicki“ zufolge, hat der aus dem Verleibungsprozeß gegen den Schulinspektor Dr. Rudnicki bekannte **Probst Szagzinski** sein Amt als Probst in **Wiatzsch niedergelegt**. — Zur **Völkchäfer Vorlage** haben die Einzelstammern in Mainz, Rottmar, Osnabrück, Offenbach, Bonn, Weiden, Koblenz, Wilmshausen a. Rhein, Wesel petitionirt, für den Fall der Annahme der Vorlage zu bestimmen, daß die Dampfer abwechselnd Rotterdam und Antwerpen anzulassen haben. — Zu Ehren des Reichstagsabgeordneten **Prof. Dr. von Marquardsen**, der kürzlich sein 70. Lebensjahr vollendet hat, sowie des Landtagsabgeordneten Seer, der bereits 80 Jahre zählt, fand Dienstag Abend im Kaiserhof ein Festmahl statt, an dem sich nahe an hundert Mitglieder der national liberalen Fraktionen beteiligten. Nachdem der Vizepräsident des Abgeordnetenhanfes Dr. Krause das Hoch auf den Kaiser ausgedrückt hatte, feierte Oberpräsident Dr. v. Bennigsen in längerer Rede den Professor Dr. v. Marquardsen und nach ihm Staatsminister v. Bismarck den Abg. Seer. — Aus politischer Quelle war gemeldet worden, daß der Bischof v. Meiner von Mainz dem **Abgeordneten Harrer Dr. v. Wölkchäfer** unterlag habe. Diese etwas unklar klingende Meldung wird jetzt dahin abgeändert, daß der Bischof dem Abgeordneten die Wahl zwischen der Ausübung des Mandats und der Erfüllung der Pflichten seines geistlichen Amtes gestellt habe. Die Prüfung der Wahl des Pfarrers zum Mitglied des Abgeordnetenhanfes soll übrigens für ihn nicht günstig stehen. — Vor einigen Tagen ist im Ministerium Weimar die Bestimmung getroffen worden, die bisher bestehende Reihenfolge der **Landesfarben** Schwarz-Grün-Gold aus heraldischen Gründen dahin abändern, daß die Reihenfolge künftig Grün-Schwarz-Gold sein soll. Demgemäß sind alle Fahnen und Stokarden umzugefalten. — Wie es heißt, wird der in Weimar am 1. Februar zusammentretende Landtag in erster Linie eine Vorlage über die Besteuerung beschaffen. Man geht damit um, die **Selbstverschönerungspflicht** für alle Einkommen des Landes einzuführen, die über 3000 Mark Einkommen haben. Man hofft, dadurch eine höhere Einkünfte zu erzielen, um gewisse **Beamtenklassen** aufzubessern und den Grundbesitz zu entlasten. — In Silber genehmigte der Bürgerausschuß einstimmig den Antrag des Senats, ein **Denkmal**

für Kaiser Wilhelm I. zu errichten. Die Grundsteinlegung soll am 22. März erfolgen. — In der Diegniger Stadtbereordnetenversammlung war die **Erhöhung der Lehrergesälter**, die der Stadt einen Mehraufwand von etwa 40 000 M. verursachen, als eine Salamiität bezeichnet. Darauf erklärte Oberbürgermeister Dertel: Er könne darin keine Salamiität erblicken. Man thue nur, wozu von den Lehrern schon lange erhebt und erwartet werde. Nicht als eine Salamiität dürfe man das Gesetz ansehen, sondern man solle sich darüber freuen, daß den Lehrern endlich ein besseres Gehalt gewährt werden solle.

Berlin, 21. Januar. Auf die Mehrleistung der größeren preussischen Städte für die Volksschule als unmittelbare oder mittelbare Folge des Gesetzes vom 14. Juni 1888 und 31. März 1889 ist bei den Beratungen über den Lehrerbeförderungsgesetz wiederholt hingewiesen worden, ohne daß bisher ein klarer, zahlenmäßiger Nachweis über deren Bedeutung und Umfang erbracht worden wäre. Diefem Mangel begegnet die im Auftrage des Magistrats der Stadt Magdeburg von Director Silbergleit bearbeitete neueste Veröffentlichung (Heft Nr. 5 der „Mittheilungen“) des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg, das bereits zum vorjährigen Entwurf des Lehrerbeförderungsgesetzes im Heft 3 seiner „Mittheilungen“ über die Vertheilung der Volksschulaffair in Stadt und Land und über die Wirkung des Gesetzeswurfs für die größeren Gemeinden bemerkenswerthe, in der parlamentarischen Diskussion wiederholt hervorgehobene Untersuchungen angestellt hatte. Bezüglich der neuen Arbeit des Magdeburger Statistischen Amtes sei bemerkt, daß dieselbe in ihrem Haupttheile auf den von 70 der größten preussischen Städte besonders eingeholten Angaben beruht.

— Der Betriebsüberschuß der Einnahmen der vom Staate verwalteten Eisenbahnen über die ordentlichen Ausgaben ist im Etat für 1897/98 auf 493,1 Millionen Mark veranschlagt, während der für 1896/97 veranschlagt sich auf 440,1 Millionen belief. Es sind mithin für das nächste Etatsjahr rund 53 Millionen mehr veranschlagt. Die Einnahmen wären jedoch noch höher zu veranschlagen gewesen, wenn die Reichs-Postverwaltung die Leistungen der Eisenbahnverwaltung voll vergütet würde. Die Einnahmen für das Jahr 1895/96 der preussischen Strecken würden sich letzteren Falls um rund 23 157 500 Mark höher gestellt haben. Dabei sind zunächst die auf jedes Achskilometer aller Personenzüge, da in diesen die Postwagen befördert werden, durchschnittlich entfallenden Anteilsbeträge an den Gesamtbetriebsausgaben ermittelt. Von den letzteren sind jedoch vorweg die Kosten des Abfertigungsdienstes und der Erneuerung der Wagen abgezogen, da die Post die Abfertigung selbst besorgt und die Eisenbahnpostwagen selbst stellt. Die Kosten für das Achskilometer in Personenzügen sind gleich den doppelten Kosten für das Achskilometer in Güterzügen angenommen. Diesen Ausgaben für das Achskilometer in Personenzügen ist ein verhältnismäßiger Betrag für die Vergütung des Anlagekapitals einschließlich der Beschaffungskosten für die Personen-, Gepäck- und Güterwagen hinzugefügt. Bei Zugrundelegung der im Betriebsjahre 1895/96 von Postwagen und von Eisenbahnwagen für Postzwecke gefahrenen Wagenachskilometer betragen die Betriebsausgaben für die Postbeförderung 29 262 296 Mark. Die sämtlichen der Post an die Eisenbahn gezahlten Vergütungen einschließlich der Vergütung für Gestaltung der Eisenbahnwagen zur Postbeförderung beliefen sich dagegen auf nur 6 104 790 Mark. Es bleibt also ein Betrag von rund 23 157 500 Mark ungedeckt.

— Der Reichstag dürfte in nächster Zeit in die erste Lesung der Novelle zu den Unfallversicherungsgeetzen eintreten. Er wird also nicht, wie von anderer Seite gemeinelt wurde, mit der Beratung dieser Materie warten, bis die Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgeetze zum Bundesrathe gleichfalls eingebracht sein wird. Es ist bei der Verschiedenheit beider Materien auch schwer einzusehen, daß eine gemeinsame Beratung beider Novellen überhaupt in Frage gekommen ist. Die Novelle zu den Unfallversicherungsgeetzen gehört zu den umfangreichsten Vorlagen, welche je dem Reichstage unterbreitet sind. Gemäß den Erfahrungen, welche Berufsgenossenschaften, Schiedsgerichte und Reichs-Versicherungsamt in der Praxis gemacht haben, soll eine sehr große Zahl von Einzelheiten Umgestaltungen unterworfen werden, und es wird in der Reichstagskommission, welcher die Vorlage sogleich zur Berathung überwiesen werden wird, einer langen Zeit bedürfen, um alle Vorhänge auf ihre Zweckmäßigkeit zu prüfen. Große leitende Gesichtspunkte haben bei der Ausarbeitung nicht in Frage gestanden, wenn man nicht hierzu die Tendenz rechnen will, an den Grundlagen der Unfallversicherung nichts zu ändern. Ueber letztere Tendenz gegenwärtig, wo auch die Invaliditäts- und Altersversicherung derselben Behandlung unterworfen und in Einzelheiten reformirt werden soll, zu streiten, wäre müßig. Man wird eben die Verbesserung, soweit sie vorhanden sind, annehmen und die Frage nach der Aenderung der Organisation des gesamten Arbeiterversicherungsamts auf eine gelegener Zeit verschieben müssen. Auf eins allerdings wird man prinzipiell Acht geben müssen und das ist die Wahrung der Einheitslichkeit in der Rechtsprechung in Unfallfällen. Derselbe ist ja, weil es neben dem Reichs-Versicherungsamt auch einige Landes-Versicherungsämter giebt, in der Theorie nicht ganz vorhanden, praktisch aber dürfte sie durchgeführt sein. Hieran zu rütteln, würde un Zweckmäßig und den Interessen aller in Betracht kommenden Faktoren entgegen sein. Ausgerichtet wird darauf gesehen werden müssen, daß die in der Novelle niedergelegten Pläne der Ausdehnung der Unfallversicherungspflicht durch die thatächlichen Unfallgefährdungen begründet sind und daß die Erhöhung der Raten, welche die Arbeitgeber zu tragen haben, in erträglichen Grenzen bleibt. In ersterer Beziehung des ich Sommer 1894 publizierten Ausdehnungsentwurfs herausstellte, daß Handwert und Handels-gewerbe größtentheils gar nicht an der Betriebs-unfallgefahr in einem ihre Einbeziehung bedingenden Maße theil hatten und in letzterer, daß, nachdem Kranken-, Unfall- und Invaliditätsversicherung in Deutschland in verhältnißmäßig kurzem Zeiträume eingeführt sind, Mühsal auf die Kontinuitätsfähigkeit der deutschen Arbeitgeber mit dem Auslande trat mehr denn je in naher Zukunft.

— Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: „Die Äußerst in ausländischen Blättern verbreiteten ungünstigen Nachrichten über den Gesundheitszustand des Kaisers von Rußland sind in jeder Beziehung völlig unbegründet. Nach den neuesten und zuverlässigsten Informationen läßt die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus nichts zu wünschen übrig.“

— Aus Kiel, 19. Januar, wird der
Post. Btg.“ geschrieben:

Der österreichische Marine-Almanach und sein Handbuch von Laird Clowes geben eine Reihe von Tabellen, welche die verschiedenen Kriegsmarinern, nach Schiffsklassen geordnet, einander gegenüberstellen. Danach nimmt das deutsche Reich in Bezug auf Hochseepanzer 1. Klasse mit Japan zusammen die sechste Stelle unter den Mächten ein, in Bezug auf Hochseepanzerfahrzeuge 2. und 3. Klasse die dritte (im letzteren Falle zusammen mit Oesterreich). Vergleicht man die Flotten nach ihrem Besitze an Panzerschiffen 4. Klasse, so stehen wir etwa auf derselben Höhe wie Frankreich und Rußland. Mit seinen Panzerkreuzern kommt Deutschland erst an achter Stelle, mit seinen geschützten Kreuzern 1. Klasse überhaupt nicht in Betracht. Die Zahl unserer geschützten Kreuzer 2. Klasse würde uns die fünfte Stelle unter den Marinen anweisen. Nach Vollendung der Kreuzer 2. Klasse K. L. M. N. und Ersatz „Fregata“ wird Deutschland bei dieser Klasse bald eine bessere Stelle erreichen. Mit den Hochseepanzern 1. Klasse werden sich die Verhältnisse erst dann zu Gunsten Deutschlands etwas ändern, wenn wir von Schiffen des Typs „Kaiser Friedrich III.“ ein Geschwader formiren können. — In dem neuen Werke von Georg Wislicenus „Deutschlands Seemacht sonst und jetzt“ wird an verschiedenen Stellen darauf hingewiesen, daß der Kaiser Wilhelm-Kanal nur für eine Offensivflotte von Bedeutung sei, während eine Defensivflotte keine Vortheile aus ihm ziehen könne. Durch den Bau des Nord-Ostkanals sei der deutschen Flotte eine bestimmte Entwidlungsrichtung vorgezeichnet. Wislicenus geht wie wohl jeder Sachmann von dem Axiom aus, daß nur eine zum Angriff taugliche Flotte eine wirksame Küstervertheidigung durchführen könne und daß sie schließlich die billigste aller denkbaren Flotten ist.

Oesterreich: Ungarn.

Pest, 20. Januar. In den Bergwerken der österreichisch-ungarischen Staatsbahn kam es heute zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Direktion hatte in Anina (Komitat Krassó-Szöreny) eine neue Regelung der Beiträge zu der Bruderhilfe beschlossen und Anordnungen getroffen, durch welche die Arbeiter zwar augenblicklich schwerer belastet wurden, dagegen aber für sich und ihre Angehörigen später pensionsberechtigt werden sollten. Darüber herrschte große Unzufriedenheit; es gährte bereits lange in Arbeiterkreisen, namentlich die Frauen trieben die Männer zum Widerstand. Heute kam es zu Kundgebungen vor dem Direktionsgebäude in Anina. Es entstand zwischen Gendarmen und Arbeitern ein Gedränge; die Gendarmen gaben Feuer, acht Arbeiter und zwei Frauen wurden getödtet. Ein Steinwurf verwundete einen Gendarmesleutnant. Die Aufregung ist groß, für ausreichende Sicherung der Bergwerke ist gesorgt.

Franreich.

Paris, 20. Januar. In der Heereskommission der Deputirtenkammer sprach heute der Kriegsminister General Villot über den Geschwulst, wonach stufenweise bei den Infanterieregimentern vierte Bataillone eingeführt werden sollen. Die Kommission nahm den Entwurf günstig auf.

Italien.

Der Praefekt von Venedig stieg gestern an Bord des deutschen Kriegsschiffes „Stoß“, dem Kommandanten dasselben einen Besuch ab. Die beiden Persönlichkeiten tauchten in herzlicher Weise die Versicherung der Gefühle lebhafter Hochachtung und Zuneigung aus, welche dem Kaiser Wilhelm und das deutsche Volk mit dem Könige und dem Volke Italiens verbinden. Der Präfelt wurde bei der Ankunft auf dem „Stoß“ und beim Verlassen des Schiffes mit Geschüßsalven von demselben begrüßt.

Die „Opinion“ veröffentlicht den Text des Telegramms, das Kaiser Wilhelm anlässlich der Befreiung der Gefangenen dem Ministerpräsidenten Rubini überreichte: „Heureux des bonnes nouvelles annonçant la paix et la libération des prisonniers je vous exprime les félicitations les plus sincères. Evviva il re! (Stück) über die guten Nachrichten, die den Frieden und die Befreiung der Gefangenen an kündigt, drücke ich Ihnen die aufrichtigsten Glückwünsche aus. (Sei leben der König!)

England.

London, 29. Januar. Das Unterhaus
lehnte die Adreßdebatte fort. Patrick O'Brien
stellte einen Antrag zu Gunsten der Be-
gnadigung der im Gefängnisse sitzenden irischen
Dynamitverbrecher, der mit 204 gegen 152 Stim-
men abgelehnt wurde. Im Laufe der Beratung
gaben sich der Staatssekretär Sir M. W. Ridley
gegen die Begnadigung ausgesprochen.

Rußland.

Petersburg, 20. Januar. Der Bevormundete des Ministeriums des Auswärtigen, Graf Murawiew, ist heute nach Kopenhagen abgereist, um dort sein Abberufungsschreiben zu überreichen.

Äfrika.
Kairo, 14. Januar. Ein eigenartiges Licht auf die Manneszeit der ägyptischen Soldaten und die von der englischen und ägyptischen Presse während des Dongola-Feldzuges so oft gerühmte Begeisterung, mit der diese angeblich in den Kampf gegen die Mahdisten zögen, wirft ein Vorfall, der sich kürzlich in Oberägypten abspielte. Ein Transportdampfer, der von Kairo kam und sich nach Wadi-Gassa begeben sollte, hatte bei einer Ortschaft angelegt, um die Nacht über dort liegen zu bleiben. Im Verhältniß zu seiner Größe hatte er außerordentlich viel Truppen an Bord, deren Oberbefehl einem ägyptischen Offizier übertragen war. Und noch nicht ankehend auf-

Härter Urache fürzte plötzlich ein Verderb des Dampfes zusammen und eine allgemeine Verwirrung entstand. Mehrere Soldaten blieben in Folge der Verletzungen, die sie sich durch den Sturz zugegen, sofort todt, ein großer Theil erlitt mehr oder weniger schwere Verwundungen und einundneunzig Soldaten verschwanden, auf gut deutsch, benutzten die allgemeine Unordnung zum faßlichen Vorwand zu werden. Von Kairo wurden, sobald dieser Vorfall bekannt wurde, Beamte des Kriegsministeriums auf den Schauplatz entsandt, um eine Untersuchung anzustellen, doch sind die Ergebnisse derselben noch nicht bekannt geworden. Alle Arbeiten europäischer Offiziere, aus den Egyptern brauchbare Soldaten zu machen, müssen umsonst bleiben, da die Charaktereigenschaften des ägyptischen Volkes, die es zum Waffenhandwerk völlig unbrauchbar machen, nicht um Gondrehen von einigen europäischen Beamten ausgerottet werden können. Während des Dongola-Feldzuges ertrugen die ägyptischen Soldaten die außerordentlichen Anstrengungen und Entbehrungen in ausgezeichnete Weise und bedeutend besser als die englischen Truppen. Diese Thatfache veranlaßte Viele zu der ganz ungerechtfertigten Behauptung, daß die englischen Infanterie aus den Egyptern brauchbare Soldaten geschaffen hätten; sie vergaßen aber, daß die Fähigkeit, Entbehrungen und Strapazen zu ertragen, noch nicht den tüchtigen Soldaten macht und andererseits, daß diese Fähigkeit keine Folge der englischen Beihätigkeit im ägyptischen Heere, sondern dem Volke in seiner Gesamtheit eigenthümlich ist. Daß es nicht dem Muthe und der Hingabe des ägyptischen Soldaten noch eben so leicht beisteht, ist wie früher, hat der Feldzug selbst bewiesen und bewies jetzt aus neue jener oben erwähnte Vorfall. Die wirkliche Stärke des ägyptischen Heeres liegt in den aus Regern zusammengesetzten Detaillonen (Sudanese), deren Muthe und Tüchtigkeit über jeden Zweifel erhaben ist. Die ganze Geschichte des ägyptischen Volkes beweist, daß ihm militärische Tugenden vollständig fremd sind, und in den hervorragenden Feldzügen, die Nebemeh Ali, Ibrahim Paicha, s. i. w. führten, gelangten fast ausschließlich Fremde: Süddinge, Türken, Albanesen, Tscherkessen und Neger zur Verwendung.

Zur Arbeiterbewegung.

Samburg, 20. Januar. Die Montagsversammlung des Arbeitgeberverbandes war reifstlos, morgen findet die Entscheidung bringende Versammlung statt. Es wird allgemein angenommen, daß die Ablehnung des Vorschlages der Arbeitnehmer erfolgen wird. Die „Normania“ soll als Massenquartier eingerichtet werden. Die Umwerbung von Gefahrarbeitern wird mit Hochdruck betrieben.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. Januar. In der gestrigen Sitzung des Gemeinde-Kirchensraths und der Gemeinde-Veretung von St. Jakob wurde die Wiederherstellung der Kapelle der Nordseite der Kirche und des darüber liegenden Theils des Shores beschlossen. Die Kosten belaufen sich auf 33 700 Mark, wovon 20 000 Mark vorhanden sind, der Rest von 13 700 Mark wurde bewilligt. Zu Mitgliedern der Gemeinde-Veretung wurden die Herren Nathsmauermeister Decker und Bigelonski, Gustav Adolf Karow und zu Mitgliedern des Gemeinde-Kirchensraths die Herren Kaufmann Ernst Lundenroth und Gymnasial-Direktor A. D. Sievert gewählt.

— Als Sicherstellung für ge-
kündete Abgaben hat der Finanzminister
die Annahme von Hypothekenforderungen als
der Regel unzulässig erklärt. Für die Steuer-
verwaltung reicht es nicht aus, daß der Pfand-
gegenstand die Gewähr dafür bietet, daß der
sichergestellte Betrag überhaupt über längere oder
kürzere Zeit verbleibt wird, sondern sie muß
gleichzeitig Vor Sorge dahin treffen, daß der Betrag
unter allen Umständen, auch bei Eintritt außer-
ordentlicher Ereignisse, wie drohender Kriegs-
gefahr, rechtzeitig eingeht und alsbald darüber
verfügt werden kann, derart, daß die Staatskasse
auch aus ihnen sofort befriedigen kann.

— Am Dienstag, den 12. Januar, hielt die Ortsgruppe Stettin des Riesenschießvereins ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Aus dem vom Schriftführer verlesenen Jahresbericht für 1896 theilen wir folgendes mit: Die Ortsgruppe hat sich auch im verflossenen Jahre, dem gehnten ihres Bestehens, erfreulich weiter entwickelt. Die Mitgliederzahl ist von 156 (1895) auf 171 (1896) gestiegen. Durch den Tod verlor der Verein 2 Mitglieder, die Herren Maurermeister Urban und Königl. Eisenbahnbetriebssekretär v. Roziczowski. Herr Geh. Justizrat Müller wurde einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt. Es fanden 6 Monate

lungen hat und außerdem ein Familienbrot, das dem Herr Prof. Dr. Haenicke einen Vortrag über Gerhard Hauptmanns „Dammes“ hielt. Das Vereinszimmer befindet sich, wie bisher, in der Stettiner Volkerei, Falkenwälderstraße 19. Von weiteren Veranstaltungen des Vereins erwähnen wir das Stiftungsfest, das am 25. April in den Räumen der bürgerlichen Ressource durch Aufführung einer munteren Scene aus dem Geßfährden und eines lustigen Schwantes, sowie

Gerichts-Beituna.

Stettin, 21. Januar.
* Der Arbeiter Wilhelm P a h l aus Breslau hatte sich heute vor dem dritten Strafhammer des hiesigen Landgerichts wegen schweren Diebstahls im wiederholten Mißfalle zu verantworten. Am Abend des 22. November 1896 drang der Angeklagte in den Laden des Kaufmanns Wittenhagen in der Münchendorfsstraße ein und nahm dort mehrere Gänsebrüste, eine Anzahl Serrahlswürste, Leberwürste und eine Speckseite von fünfzehn Pfund wieg, aus eignete er sich das In der Ladenkasse vorhandene Kleingeld, etwa 20 M., an. Die gestohlenen Waaren hatte der Dieb in einem Sack untergebracht, den er fortzuschaffen im Begriff war, als er von dem Besitzer des Ladens abgefaßt wurde. Geringedungen war der Dieb durch eine vom Thur aus in den Laden führende Thür, die er mittelst Nachschlüssels geöffnet hatt. Geforscht wird er noch einigen Diebstählen in ei-

